

Dieter Kopetz (Hrsg.): *Perspektiven für die Medien in den neuen Bundesländern*. – Münster und Hamburg: Lit Verlag 1991 (= Europa 2000, Bd. 2), 3, 201 Seiten.

Das Buch faßt die Beiträge einer Seminartagung zusammen, die im Dezember 1990 in Berlin stattfand. Offensichtlich verfolgten die Veranstalter ein hohes Ziel, denn im Vorwort des Herausgebers heißt es: »Es ist Aufgabe der Medien- und Kommunikationsforschung, die Entwicklungen zu analysieren und für die Betroffenen, für die Medienpolitik und für das Medienrecht Perspektiven aufzuzeigen.« Wie die Entwicklung der letzten zwei Jahre gezeigt hat, kümmern sich allerdings Politiker, Interessenverbände und das Kapital herzlich wenig um noch so gut gemeinte Konzepte der Wissenschaftler. Man liest teils amüsiert, teils erstaunt die idealistischen und manchmal weltfremden Vorschläge, für deren Verwirklichung auch seinerzeit schon kaum Chancen bestanden.

Erwähnenswert ist der Band wegen zahlreicher Literaturhinweise und eines dokumentarischen Anhangs, in dem mehrere Gesetzestexte und Vereinbarungen abgedruckt sind.

Notabene: Das Buch ist mit seiner Unzahl von Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehlern, einer vermutlich mittels Paginierstempel vorgenommenen Seitenzählung und anderen Schlampigkeiten ein abschreckendes Beispiel heutiger Buchproduktion. GEORG HELBACK, Bonn

Wolfgang Jäger: *Fernsehen und Demokratie. Scheinplebiszitäre Tendenzen und Repräsentation in den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland*. – München: Verlag C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992 (= Perspektiven und Orientierungen. Schriftenreihe des Bundeskanzleramtes, Bd. 11), 103 Seiten.

Der Politikwissenschaftler Wolfgang Jäger wendet sich mit seinem Werk einem Bereich zu, den Politikwissenschaft und Kommunikationswis-

enschaft gleichermaßen vernachlässigen: dem Verhältnis von Politik und Massenmedien. Besonders auf der kommunikationswissenschaftlichen Seite sieht Jäger Versäumnisse bzw. Forschungslücken, zum Teil sicher berechtigt. Einer seiner Hauptvorwürfe lautet, zwar werde die Bedeutung des Verhältnisses von Politik und Medien erkannt, bisher aber sei daraus keine qualifizierte empirische Forschung erwachsen. Die vorliegenden Arbeiten ergehen sich laut Jäger in einzelnen Beobachtungen, Fallbeispielen und Spekulationen. Trifft dies für den deutschsprachigen Raum (noch) zu, so übersieht er im amerikanischen Bereich eine ganze Reihe zum Teil schon älterer Arbeiten zu diesem Thema, z. B. im Bereich der Agenda-setting-Forschung. Eine weiterer damit zusammenhängender Vorwurf lautet, daß die Wissenschaft die Wirkung der Massenmedien einseitig in bezug auf das Publikum, nicht aber auf die politischen Akteure untersucht. Dabei ist es schon eine wichtige Wirkung der Medien, wenn Politiker selbst an eine starke Wirkung vor allem des Fernsehens glauben und sich entsprechend verhalten.

Jäger analysiert mit den spärlich zur Verfügung stehenden Daten das Verhältnis von Politik und Medien in vier Ländern. Von Verhältnis im engeren Sinne kann dabei jedoch nicht immer gesprochen werden. Auf der einen Seite steht jeweils eine Beschreibung des Regierungssystems und der politischen Institutionen, auf der anderen Seite stehen Daten über die Politikberichterstattung der Medien. An einigen Stellen gelingt es Jäger, die Verschränkungen zwischen beiden Systemen zu zeigen, an anderen Stellen bleiben die Informationen unverbunden nebeneinander stehen. Vor allem die Aussagen über die Einflußstärke der Medien auf die Politik bleiben eher diffus. So spricht Jäger davon, die amerikanischen Medien würden »cum grano salis eine gewisse Verkrustung« des politischen Systems bewirken (S. 34), auf der anderen Seite beschreibt er den Einfluß der Medien als übermächtig (S. 48).

Insgesamt bietet das Büchlein eine Fülle von Informationen, die für die stärkere Beschäftigung mit dem vernachlässigten Gebiet zahlreiche An-